

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Dwertmann: Laot jau nich nödigen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

tellen, soväl Aodelke up einen Hoop, dor kunn bloß dei Düwel sien Hand mit in'n Spill hat hebben. In dat Bauk „Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg“, dat Ludwig Strackerjan 1867 herutgäwen heff, beschriff hei dat so: „In ollen Tieden har sick dei Düwel innen Lannen 'n ganzen Sack vull Aodelken tauhope söcht un flög dor mit nao Norden tau. Inne Gägend van Löningen köm hei dor mit baoben't Mönsterland. In sienen Sack mott't woll wat benaut wäsen hebben, un dei dor in' seeten, schullen ümpart dat Spillwark uck woll nich trauen. Kort un gaut, eine van dei Aodelken har'n Lock in den groten Sack bohrt. Hei kröp dor rut un füllt bi Löningen up dei Ern. Dei Düwel mark de dor aower nix van. Dat düerde nich lange, do füllt dor wedder ein' herut. Un so schlüchterde dei Düwel, aohne dat heit't markde, dei ganze Gägend van Löningen nao Baoken mit Aodelken äower. In Baoken köm dei Düwel dor achter, wat passiert was. Do wüdd hei gräsig dull, un in sienen Iewer haude hei den Sack rund üm sick tau un schüddelde üm ganz los. Dor kump dat van her, dat't bi Baoken so väle aodelke Hüser giff. Wieder hen sünd sei wat ror.“

Laot jau nich nödigen

VON FRANZ DWERTMANN

Dag för Dag bi Sünnenschien un Rägen föhrt de Postkerl Remmers Fidi up Rad mit sien lärn Taschken üm'n Nacken van Hus tau Hus un bringt de Lü de Zeitungen, Breiwe, Reklaomeblöer un wat meer so anfalt.

Gägen Halwteihn kump he bi Bur Nordmann up'n Hoff. Dor draopt he dat immer so, dat de Familje jüst bi'n Fröhstück sitt. Un jeden Morgen werd Remmers Fidi inlaoden, en Köppke Tee mittaudrinken.

Aower Fidi weit wat sik hört – he lett sik eerst immer dreimaol nödigen, bevör he sik an'n Disk sett.

Enes Daoges överleggt sik Nordmanns, se willt den Fidi annern Morgen blos noch enmaol nödigen un dann nich weer – se willt es seihn, wat he dann woll maakt.

Annern Morgen kump de Postkerl as immer in de Köken: „Moin, Moin, hebbt gi gaut slaopen un geiht jau't gaut?“ – un legg die Zeitung un annern Kraom bi den Bur up den Dischk – un will dann weer gohn . . .

Nordmanns Papn röpp üm tau: „Kumm, Fidi, sett di daol un drink'n Tass Tee mit us – wat giw't Neies in't Dörp?“

Fidi bliw staohn – „Och, so väl Neies giwt egentlik nich . . .“, un he wachtet nu up de tweede Inlaodung.

Aower de kump nich. Ale kiekt up ehrn Teller un ätet ehr Fröhstück wieder.

Fidi dreiht sik langsaom ümme – geiht 'n paor Träe nao de Dörn tau – un täuwed up dat tweede Nödigen – aower kin Mensch deit'n Mund aopen.

He geiht noch wat wieder – bliw weer staohn – Dat is jao sünnnerbaor, kiener segg wat – he röhrt noch bäten in sien lärn Taschken – packt dann de Klinken van de Dörn – täuwet noch'n Oogenblick – dor ligg Spannung in'ne Luft –!

Un as noch immer kiener van Nordmanns üm weer nödigt, do dreiht he sik up de Hacken ümme, geiht nao'n Dischk tau un segg: „Jao, dann will ik dat man daun, wat ji äben seggt hebbt.“

Un he sett sik up sienen Platz, den Nordmanns as jeden Morgen för üm paraot hollen harn.

Utfaalend – mott' wäsen

VON M. ROTTSTEGGE

Köm ick doch les Dogs dör'ne Straoten, dor wassen se jüst dorbi, an' old Hus de Baukstaoben weg tau schrabben.

„Barbier“ stünd dor an – un bi Siet hüng noch'n güll'n Messingteller an Haoken. Sowat is van Doge nich mehr „in“, un dann mott dat wegg. Dat giff hüüt so öwerkandidelte Naomen, as „Haar-Studio“ – „Porzellan-Studio“ – „Kachel-Studio“ – „Teppich-Studio“ -

Les Dogs lees ick sogaor „Sonnen-Studio“ (wo ick doch in düsse griesen Johrestied al Dog up ehr luur) . . .

Kannst di blos noch wunnern. Kummst du van Dog ut'n „Haar- un Kosmetik-Studio“ rut, dann büst uk glieks'n Handvull Geld mehr quiet, as früher.

Dat „Barbier“ un „Babutz“ – paßt in us Tied nich mehr.

Nich ümsüß staht al Dog in'e Zeitung tau läsen:

Wegen Umbau geschlossen!

Dat giff uk alümlüttken wat Neies. Will man mit de Tied gohn, dann mott man sik wat infaalen laoten.

Gaht man van Dog in' Möbelgeschäft, üm sick'n Stöowken tau koopen, nee, dann is dat'n „Möbel-Center“, un dorin giff meist al wedder'n „Betten-Studio“. Ower – laot se man bi al ehr „Studios“ blieben.

Dor kannst doch nix mehr an mäuten. Mi is ganz wat anners begängt.

Stünd ick doch düssen Sommer mit'n Waogen in'e Stadt an'e Krüüzung – un täuw up greun. Bremst doch näben mi'n groten Laster an. Wat har de grot an sien' Waogendör staohn? –

Dat schööt mi doch reinweg in't lachen, dat ick bold de Greunampel verpaßt har. Dor könt al de „Fliesen – Teppich – un wat-weit-ick-Studios“ nich mit. De Naom' was mi bitlang noch nich unner kaomen.

„Ferkel-Kontor“ – lees ick.

Ick will man leiwer nich schrieben, wat mi dor so vergnügt bi möök – dor schall sick man driest jeder sülwst wat bi infaalen laoten . . .

Goot van afkamen

VON ERIKA TAUBER

Helga schull een tweien Strump mit na School bringen. So harr de „Handarbeitslehrerin“ dat seggt.

„Een tweien Strump? Och, wat schall dat denn?“ meen Mudder.

„Wi wüllt em stoppen!“ sä Helga. „Un ut Wull mutt he sien, nich ut Perlon!“

Mudder broch so'n ollen Wullstrump van Vadder an. Gries un düchtig dörstoppt weer he al. Dat weer recht schaneerlich, em up'n Disch to packen. Helga fung ok glieks an to jaueln, as se den Strump to sehn kreeg. „Sowat schall ik mitnehmen? Gräsig! De annern lacht mi ja wat ut!“

Mudder kehr nu ja dat ünnerste na baben. Man feine Socken – so as Helga se wull – funn se nich! In an dat Dör'nanner keem Oma rin un frog: „Kinner slüe, wa is dat hier för'n Spektakel. Nich mal slapen kann man bi dissen Krach!“

